



KULTUR &amp; GESELLSCHAFT

## der berner salon - werkschau 3 «deine zukunft»

Von **Andrea Baumann** Bild: Thomas Blaser

■ Zigarre rauchende und Absinth trinkende Intellektuelle, Gebildete, Diskussionen über Politik, Kunst, Literatur, Philosophie..., Bilder, die für viele der Inbegriff des Salons sind. Die Frau im Mittelpunkt, die Salonière, die klug und charmant durch den Abend führt und das Zusammentreffen zu einem kulturellen Ereignis macht.

Begründet wurde die Salontradition 1610 in Paris von Cathérine Marquise de Rambouillet. Der Begriff selbst wurde aber erst im 18. Jahrhundert geprägt. Die ersten Salons im deutschsprachigen Raum entstanden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, und dort vor allem in Berlin, das - gemessen an der Zahl der Salons - gleich nach Paris rangierte. Regelmässig wurde nun zum ungezwungenen interdisziplinären Ideenaustausch in die Salons gebeten.

**Was ist ein Salon?** Für Rahel Levin-Varnhagen, eine der bedeutendsten Salonières, war es die «Republik des freien Geistes». Im Lexikon heisst es etwas nüchterner: «regelmässig stattfindendes Zusammentreffen eines literarisch oder künstlerisch interessierten Kreises.»

Salons etablierten sich als halb öffentliche, halb private Kreise, in denen diskutiert und «Gegenwelten» geschaffen werden konnten, abseits der vorherrschenden Meinung. Nicht von ungefähr waren die Salonières oft gesellschaftliche Aussenseiterinnen oder unkonventionelle Frauen.

Vor allem aber waren diese Leute Initiatorinnen, bürgerlich oder aristokratisch, mit ausreichend Zeit für die Geselligkeit, mit Intuition und Sensibilität, mit einem ausgeprägten Interesse am Gespräch und dem Wunsch nach anregendem Austausch.

Ob Lesungen, Ausstellungen oder Auftritte: Es ging den damaligen Einladenden und BesucherInnen in erster Linie um das Gespräch. Das war zu einer Zeit, als viele BürgerInnen geringeren Zugang zu Öffentlichkeit und Bildung hatten. Entsprechend schief die Salontradition zu Beginn des 20. Jahrhunderts wieder ein: Die Cafés übernahmen vielfach den Platz des Salons.

**Voll im Trend der Berner Salon** Seit den neunziger Jahren erlebt der Salon eine Renaissance. Grund ist wohl der Wunsch nach mehr Intimität, angeregtem Austausch mit Gleichgesinnten und Kulturleben abseits der zahlreichen unpersönlichen

kommerziellen «Mega Events» und mondäner Unterhaltungskultur.

Der Berner Salon und seine Werkschau geht aus der Aktivität von Hartmut Abendschein, Brigitte Meier (Salonière) und Thomas Blaser hervor. Gegründet im Herbst 2005, erfolgreich im 2006 wieder aufgenommen, laden nun im 2007 die Initianten zum dritten Mal in Folge Kunstschaufende und Unternehmer zur Werkschau im Berner Salon ein.

Zuhause ist der Berner Salon im Westrich an der Bahnstrasse 22 - zwischen Fussballplatz, Rangiergeleisen und Schloten der bernischen Kehrlichtverbrennungsanlage - im Ausserholligen-Quartier. Die Bahnstrasse 22 beherbergt eine bunte Mieterschaft. Freiberufliche Biologen als auch Kunstschaufende arbeiten Tür an Tür und teilen sich den Hauseingang, den Flur und den schleppenden Aufzug mit den Besuchern der SBB-Kantine. In unmittelbarer, inspirierender Nachbarschaft siedelten sich das Lichtspiel und verschiedene Künstlerateliers an. Nicht nur die Stadt Bern und die Migros expandieren Richtung Westen...

Am Samstag, 1. September, wird also abermals ausgestellt, gelesen, performt, musiziert, animiert und gebeamt - sowie selbstverständlich geraucht, getrunken und diskutiert. Der Berner Salon schafft Raum für (gemäss Initianten): offenes Haus ohne feste Programmation und Highlights, künstlerische Darbietungen, Ort der Selbstbildung, intensive Gespräche und Begegnungen, Ideenaustausch, Experimente und Projekte. (ab)

### Die Werkschau 3 «deine Zukunft»:

Bewegung: Eveline Blum, Peter A. Kaiser & Andreas Stäubli, Bernhard Nick // Bild: Thomas Blaser, Luciana Cignola, Alexander Egger, Gizzi Flaubert, Rittiner & Gomez, Caroline Schenk, Luis Valdivieso Ragazzone // Ton: Brigitte Meier, Christoph Mühlethaler, Christian Schönholzer // Wort: Hartmut Abendschein, Daniel Hensler, Markus A. Hediger, Michael Perkampos

Die 3. Werkschau findet am Samstag, 1. September, im Westrich I, ein Dachort, an der Bahnstrasse 22 statt. Die Stelldichein-Bar ist ab 16:00 h geöffnet, erste Darbietungen beginnen um 19:00 h.

## REISEZIEL HOTEL

### TOP OF ZÜRICH: UTO KULM ÜETLIBERG

Zürich aus einer anderen  
Perspektive entdecken

■ Was den Bernern der Gurten, ist den Zürchern der Üetliberg. In kurzer Zeit vom Stadtzentrum erreichbar, ist der Hausberg ein beliebtes Naherholungsgebiet mit traumhafter Sicht über die ganze Stadt und den Zürichsee. Die Fernsicht erstreckt sich bei guter Witterung bis in die Glarner, Bündner und Berner Alpen. Im November ist der Üetliberg besonders beliebt, da sein Gipfel oft oberhalb der Zürcher Hochnebeldecke ist.

Die touristische Erschliessung begann im 19. Jahrhundert mit der Eröffnung der Üetlibergbahn im Jahr 1875 und dem Bau verschiedener Hotels und Gasthäuser auf dem Üetliberg und der Albiskette. Heute befinden sich auf dem Gipfel ein Aussichtsturm (nur für schwindelfreie Besucher zu empfehlen), ein Kiosk sowie das Hotel Uto Kulm. 1999 kaufte der Bündner Giusep Fry das Hotel samt Aussichtsturm sowie Umschwung und hatte Visionäres vor. Was 1839 mit einem einfachen Gasthaus begann, präsentierte sich 2003 als topmodernes Vier-Sterne-Seminarhotel. Verschiedene umstrittene Umbauten wurden in der lokalen Presse und der Bevölkerung thematisiert. Der Verein «Pro- Üetliberg» u. a. machte in seiner Botschaft darauf aufmerksam, dass der Üetliberg im kantonalen Landwirtschaftsgebiet und Landschaftsschutzgebiet sowie in einer archäologisch wertvollen Zone liegt und deshalb nur begrenzt genutzt werden darf.

Zurück zum Hotelkonzept von Herrn Fry: Wie ein Naherholungsgebiet in Nähe einer Megacity genutzt werden sollte, darüber gibt es verständlicherweise viel zu diskutieren. Abgesehen davon zeigten die Planer des Seminarhotels Uto Kulm bei der Gestaltung viel Fingerspitzengefühl und setzten auf lichtdurchflutete Räume mit eindrücklichen Aussichten auf Urbanität und Natur. Ähnlich dem Berner Gurten muss das Restaurant des Uto Kulms kulinarisch eine breite Palette von Besuchern verköstigen. Wanderer, die eher auf Wurst und Kartoffelsalat stehen, Seminar Teilnehmer, die leichte Businessgerichte vorziehen oder Gourmets, die ein mehrgängiges Menü wünschen. Das Zürcher Gipfelhotel muss in kulinarischer Hinsicht gastlicher «Hausberg» sein und unterschiedlichen Gaumenfreuden gerecht werden, so dass sich ein Ausflug nicht nur wegen des traumhaften Panoramas und den Wandermöglichkeiten lohnt. (ab)

Viele Wege führen auf den Üetliberg. Praktisch ist die S-Bahnlinie 10, die ab dem Hauptbahnhof Zürich verkehrt.